

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erschiet
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1,35
monatl. 45 Pf.
Bei allen würt. Postämtern
und Bosen im Orts- u. Nachbarn-
bezirk für viertel. M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 34 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Pettzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
P'nomements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbau.

Nr. 4.

Freitag, den 5. Januar 1912.

29 Jahre.

Mangelnder Schutz der Deutschen in der Türkei.

Die Klagen über den mangelnden Schutz der deutschen Reichsbürger in der Türkei nehmen zu. Es ist bezeichnend, daß die Klagen gerade aus dem ottomanischen Reich kommen. Während Deutschland in China ein ganzes Geschwader versammelt hat, um dort keine Interessen tatkräftig zu vertreten, während es ferner nicht zögerte, um Marokkos willen Europa an den Abgrund eines in seinen Folgen nicht zu übersehenden Krieges zu bringen, verhält sich die deutsche Regierung gegenüber der Türkei völlig passiv. Es ist ja richtig, daß es sich in dem Marokkoprobleme keineswegs um Marokko allein gehandelt hat, sondern daß hier die Stellung Deutschlands in der Welt überhaupt in Frage kam. Auch das Vorgehen in China, Hand in Hand mit den übrigen Großmächten, ist sehr wohl begründet. Unverständlich aber bleibt für den, der die Entwicklung der Verhältnisse in den letzten Jahren in der Türkei verfolgt hat, warum hier gerade auf Kosten der deutschen Reichsbürger eine Politik der Nachsicht geübt wird, die keine guten Früchte bringen kann. Deutschland will sich die Sympathien der neuen Türkei erhalten und doch besitzt es diese Sympathien schon lange nicht mehr, ja, es hat nie eine Zeit gegeben, in der das Jungtürkentum zu Deutschland sich wirklich freundlich stellte. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Die Führer des jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt, die die neue Türkei in den letzten Jahren beherrscht haben, sind in Frankreich, Wien, London und London mit der mitteleuropäischen Kultur in Berührung gekommen. In allen diesen Weltzentren herrscht aber, mit Ausnahme von Wien, eine deutschfeindliche Stimmung. Deutschland ist hier verschrien als der Soldat des Preussens, dessen gewalttätige und reaktionäre innere Politik den Jungtürken besonders verhaßt sein mußte. Gatten ja doch die verbannten Jungtürken in ihrem eigenen Vaterlande gegen Despotismus und Reaktion anzukämpfen und müßten sie die für sie so betrübende Erfahrung machen, daß es gerade Deutschland war, das durch seine freundliche Haltung gegenüber dem Tyrannen Abdul Hamid den Despotismus in ihrer eigenen Heimat stärkte. Durch die Revolution in das Vaterland zurückgerufen und an die Spitze des neuen Verfassungstages gestellt, mußten die Jungtürken natürlich auch unter den veränderten Ver-

hältnissen gegenüber Deutschland zu einer Haltung verurteilt werden, die deutlich das alte Mißtrauen zum Ausdruck bringt.
Dielem ersten, vielfach übersehen Grund gefestigt sich ein zweiter ebenso wichtiger zur Seite. Die deutschen amtlichen Kreise lieben es auch heute noch, bei allen angebrachten und unangebrachten Anlässen die fort-dauernde Freundschaft Deutschlands zu der Türkei hervorzuheben. Die deutsche Presse folgt hierin mit wenigen Ausnahmen der amtlichen Direktive. Die Jungtürken finden aber — und das mit vollem Recht — daß die Freundesbeweise Deutschlands in den letzten Jahren im wesentlichen nur in Worten bestanden habe. Bei allen Krisen, die die neue Türkei durchmachte, bei dem Konflikt mit Bulgarien, bei der Annexion von Bosnien und der Herzegowina, in der Aretafrage und jetzt im Kriege mit Italien hat sich Deutschland zurückgezogen und der Türkei nicht den Rückhalt gewährt, der die natürliche Konsequenz seiner Freundschaftsbeteuerungen gewesen wäre. Kein Wunder sucht das Komitee für Einheit und Fortschritt Anschluß an England und Rußland, also an einen Interessensverband, der sich direkt gegen die Stellung Deutschlands im nahen Orient richtet.
Trübe Erfahrungen hat Deutschland mit den in seinem Heere ausgebildeten türkischen Offizieren gemacht. So erklärte der Kriegsminister Mahmud Ceflet Pascha auf den sich so manche unserer Orientpolitiker als eine der wesentlichen Stützen des Deutschiums in der Türkei berufen, vor kurzem in der türkischen Abgeordnetenkammer, er sei der Ueberzeugung, daß ein Anschluß der Türkei an England notwendig sei.
Warum nimmt also das deutsche Auswärtige Amt in der Türkei eine Haltung ein, die für viele seiner Bürger eine stets wachsende Gefahr bedeutet? Die Beantwortung dieser Frage ist einfach. Die deutsche Politik hat sich in den Dienst einiger weniger Großfinanzleute gestellt, die fürchten, daß durch ein strenges Vorgehen Deutschlands ihre Finanzinteressen gefährdet würden. Das deutsche Kapital soll natürlich bei seiner Betätigung in der Türkei eine lebhafte Unterstützung der deutschen amtlichen Stellen finden. Das ist selbstverständlich. Aber diese Unterstützung darf nicht so einseitig sein, daß sie auf Kosten der überwiegenden Mehrheit der in der Türkei lebenden Deutschen geschieht. Was wird da viel geschrieen und geredet von der Bagdadbahn als einem deutschen Unternehmen in der Türkei! Und doch sollte jeder-

mann wissen, daß an dieser Bahn nichtdeutsches Kapital in ganz beträchtlichem Maße beteiligt ist und daß die Direktion mit ganz wenig Ausnahmen nichtdeutsche Angestellte beschäftigt. Was hier von der Bagdadbahn gesagt ist, gilt in noch viel höherem Maße von der Orientbahn. Auch die deutsche Palästinaabank, das erste deutsche Finanzinstitut in der Türkei, hat im letzten Sommer durch die Zurückziehung ihrer Gelder dem Deutschium in der Türkei mehr geschadet als genützt. Die Agenten der deutschen Levantebank, der einzigen deutschen Schiffahrtslinie, die die türkische Küste in regelmäßiger Fahrt besucht, sind in überwiegender Mehrzahl Nichtdeutsche.
Die deutsche Politik hat sich also in der Türkei in den Dienst von Interessen gestellt, die man keineswegs als „deutsch“ in nationalem Sinne bezeichnen kann. Den Jungtürken gegenüber hat diese Politik keine Werbestraft, gegen die Mehrzahl der in der Türkei lebenden deutschen Staatsbürger aber ist sie feindlich gerichtet. Wenn diese falsche Richtungslinie noch länger eingehalten wird, dann muß sie unbedingt zu einem Zusammenbruch des Deutschiums im osmanischen Reich führen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Großmacht wie das deutsche Reich sich Dinge wie die Kassation des Urteils über die Mörder des deutschen Kolonisten Unger gefallen ließ. Die Folgen der schwächlichen Haltung der verantwortlichen Stellen machen sich in Palästina von Tag zu Tag mehr fühlbar. Erst kürzlich haben wir wieder von einem neuen Marbanfall auf einen deutschen Kolonisten bei Haifa berichtet. In den sieben deutschen Kolonien in Brasilien fast durchweg brasilianische Staatsbürger geworden sind, haben die Deutschen in Palästina ihr Deutschium auch staatsrechtlich bewahrt. Warum läßt man diesen deutschen Staatsbürgern den Schutz nicht zukommen, auf den sie Anspruch haben? Wohl hat das Reich in allen größeren Städten in den Konsuln amtliche Vertreter. Aber was nützt ihre Anwesenheit, wenn die Konsule nicht von der Botschaft in Konstantinopel die nötigen Instruktionen und die nötige Unterstützung finden und wenn der Botschafter in Konstantinopel weiß, daß er nicht in der Lage ist, seinen gerechten Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen? Es ist heute soweit gekommen in Palästina, daß die Deutschen zum Gespött der übrigen Europäer und der unterrichteten Eingeborenen geworden sind. Ihr Leben und ihr Eigentum ist nicht geschützt. Diebstähle und räuberische Überfälle werden entweder gänzlich oder nicht mit der genügenden Entschiedenheit ge-

Frauenliebe

Frauenliebe
Roman von Ludwig Birk.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Das Fenster stand offen, und die weiche, lichte Frühlingsluft drang herein. Weiden, Rosen und Nelken hatten sich im Zimmer angesammelt; es war ein ganzer Hügel von Blüten, ein Blumenwald, ein duftender Hain.
Doktor Konrad hatte sich im Bette aufgesetzt. Seine magern Finger wühlten gierig in den Blumen. Sein Auge war unverwandt der Türe zugekehrt, lehnhaftig den Moment erspähend, in dem wieder ein holder lockiger Mädchenkopf erscheinen werde. Sein Herz pochte hoch im Glucksgefühl, im Eroberer stolze eines jungen Königs. Mit langen, tiefen Zügen atmete er die milde Luft ein und seufzte mit tiefer Befriedigung:
„Wie schön ist der Frühling!“
Dann bettete er sein Haupt wieder in die Polster und lächelte verheißungsvoll... und starb...
Adam hatte das letzte Wort diktiert, seufzte tief auf und lehnte sich in den Sessel zurück. Die Röte war von seinem Antlitz geschwunden. Seine Wangen waren erbleicht, seine Hände erstarrt, und die Furchen eines tiefen Schmerzszuges hatten sich um seinen Mund gegraben. Blah, regungslos lauerte er im Sessel.
Edith wagte anfangs nicht zu reden, dann aber begann sie zaghaft:
„Kornel... das ist kein Artikel...“
Adam rührte sich, sein Gesicht war schmerzverzerrt, ein gequältes Lächeln umspielte seine Lippen, und verschämt sagte er:
„Nein, es ist kein Artikel, es ist eine Novelle... eine Dummheit... Ich schäme mich...“
Sie sprang auf:
„Nein, Kornel!“ rief sie begeistert, voll heiß überquellender Liebe; „nein, Kornel, es ist keine Dummheit, es ist sehr gut! Sehr, sehr schön!“
Das gequälte Lächeln schwand aus seiner Miene, sein ganzes Antlitz spiegelte bebende Erwartung, gespannte schwe Doffnung; mit vorgebeugtem Kopf wandte er sich seiner Frau zu:

„Was sagstest Du, Edith?“
„Daß es sehr, sehr gut ist, wunderbar schön ist! Ich bin entzückt! Ich hätte nie geglaubt, niemals zu denken gewagt, daß Du auch das kannst...“
„Ich kann es ja auch nicht“, sagte Adam, am ganzen Körper bebend, „ich versuche es jetzt zum allerersten mal... weil ich jetzt auch über die Angelegenheiten anderer nachdenke... mich jetzt auch mit den Schicksalen anderer Menschen beschäftige. Bisher hatte ich mich noch niemals um das Leben anderer gekümmert... Aber jetzt empfinde ich Mitleid für sie... fühle mit ihnen.“
Edith ging zu ihm und schlang ihre Arme um ihn.
„Kornel, Du Teurer!“ sagte sie glücklich, „Du siehst, daß Du es kannst, Du siehst, daß es gelingt! Du kannst alles, was Du willst! Siehst Du!“
Adam lächelte, die ungeheure Aufregung der überwältigenden Freude machte ihn wie im Frostschaukel ersittern.
„Du glaubst also wirklich“, fragte er stammelnd, „Du glaubst wahrhaftig, daß es gut ist?“
„Ich bin davon felsenfest überzeugt. Ich bin ganz sicher und gewiß, daß es sehr gut ist.“
„Dann lies es mir jetzt vor.“
Die junge Frau ordnete schnell die durcheinander liegenden losen Blätter und hob erregt an vorzulesen. Mit weit vorgestrecktem Körper lauschte Adam dem trauten, warmen Ton ihrer klangvollen Stimme, und auf seinem bleichen, fast regungslosen Antlitz, das von stillem Glück strahlte, erschien ein sanftes Lächeln tiefinnerer Freude.
Sie war mit Vorlesen fertig.
„Was meinst Du“, fragte er, „mühte ich nicht daran ändern? Am Anfang glaube ich...“
„Höchstens etwas kürzen“, sagte sie. „Was am Anfang steht, ist vielleicht... vielleicht...“
„Ja, ein bißchen zu viel, Du hast recht. Es gehört nicht unbedingt dazu. Das werden wir schon ändern. Aber... dann... was fangen wir dann damit an?“
„Wir werden die Novelle einschicken... zur Redaktion.“
„Nein, das will ich nicht.“
Er dachte nach.

„Weißt Du, was wir tun werden? Ich werde Bojt rufen lassen, ihm werden wir die Novelle vorlesen.“
„Gut, Du Lieber. Wie Du willst, mir ist's recht. Ich werde ihm schreiben.“
„Nein. Ich kann nicht so lange warten. Telephoniere ihm; gegen sechs Uhr ist er in der Redaktion. Du wirst ihm telephonieren, ihn bitten, herzukommen, aber noch heute.“
„Wenn es ihm aber am Ende un bequem wäre? Zur Last fiel?“
„Nein, sage ihm nur, ich liebe ihn bitten, er möge bestimmt noch heute herkommen.“
„Ja, Kornel.“
Um sechs Uhr klingelte die junge Frau bei der Redaktion an. Bojt kam aus dem Telephon; sie sagte ihm, Adam lasse bitten, ihn noch am selben Abend zu besuchen.
„Ich werde gegen acht Uhr kommen“, entgegnete Bojt bereitwilligst.
Und er kam auch. Adam erwartete ihn, matt vor Angst und Aufregung. Als er seine Stimme hörte, stand er auf und streckte ihm seine zitternde Hand entgegen. Bojt ergriff sie mit warmem Druck, dann umarmte er ihn herzlich.
„Hab Dank für Dein Kommen!“ flüsterte Adam in ersticktem Ton.
„Kornel, lieber guter Junge“, sagte Bojt tief ergriffen und gerührt. „Hier bin ich; was ist Dein Begehren? Ich wäre schon längst, schon hundertmal gekommen, aber ich traute mich nicht, wagte es nicht. Ich fürchtete, Dir durch mein Kommen noch zu tun!“
„Es ist gut, daß Du gekommen bist.“
„Ich hatte Angst, daß es Dich am Ende schmerzen könnte, mit mir zu reden. Täglich denke ich an Dich, so oft ich die Redaktion betrete. Am liebsten möchte ich immer Barri von Deinem Schreiben Platz ein?“
„Er nimmt jetzt meinen Platz ein?“
„Ja. Dieser flache, hohle Esel. Es ist eine Schande, wie er Deine Arbeit macht. In allem bleiben wir zurück. Und wie er schreibt! Wie ein Krämer. Warum schreibst Du denn aber nicht? Schreib doch wenigstens Artikel!“
(Fortsetzung folgt.)



ahndet. Wie gehen dagegen die anderen europäischen Großmächte vor, wenn es sich um einen Schutz ihrer Staatsangehörigen handelt? Hier ein Beispiel aus der allerletzten Zeit für viele. In dem Haifa benachbarten Akko hatte der Vertreter des französischen Konsulats vor kurzem die Spigen der Lokalbehörden abends zu Besuch, als die Nachricht von Siegen der Türken bei Tripolis, Bengasi und Derna eintraf. Um seine Freude hierüber auszudrücken, feuerte der Vertreter mit einem Revolver einige Schüsse zum Fenster hinaus und zog an der Fadenkette eine brennende Laterne hoch. Das Volk, das sich in großer Anzahl angesammelt hatte, meinte, er werde den Italienern mit der Laterne Zeichen und begann das Haus zu belagern. Ein unter französischem Schutz stehendes Nonnenkloster wurde zu stürmen versucht. Was war die sofortige Folge dieses Vorkommnisses? Einige Tage später lief ein großer französischer Kreuzer, der Jules Ferry, im Hafen von Haifa ein, nahm den französischen Konsul an Bord und fuhr mit diesem nach dem gegenüberliegenden Akko. Dort erklärte der französische Admiral in Gegenwart des Konsuls energisch, daß er sofort Akko bombardieren werde, wenn auch nur einem einzigen Christen ein Leid geschähe.

So schützt also Frankreich seine Schutzvölker in der Türkei! Frankreich, das die Sympathien der Jungtürken in hohem Maße genießt, dessen wirtschaftliche Interessen in der Türkei mehr als jehermal so groß sind, als die Deutschlands! Der „Jules Ferry“ ist jetzt dauernd an der syrischen Küste stationiert, zu ihm gesellte sich dieser Tage ein zweiter französischer Kreuzer, der „Ernest Renan“. Vielleicht kommt es noch eines Tages soweit, daß die deutschen Kolonisten in Palästina den Schutz der französischen Kriegsschiffe anrufen müssen, weil das Mutterland ihnen nicht helfen kann.

Frei Lorch.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 4. Jan. Das Ministerium des Innern hat nach der „Karlsruher Zeitung“ Versuche zur Heilung der Maul- und Klauenseuche mit dem Hoffmannschen Euguform angeordnet.

Berlin, 4. Jan. Die für den Flugplatz Johannisthal bestimmte Parsival-Luftschiffhalle ist, wie der „Kosalanzeiger“ hört, von der italienischen Regierung erworben worden. Die Halle ist für den Kriegsschiffbau bestimmt. Mit dem Transport nach Tripolis ist bereits begonnen worden.

Ausland.

Osaka, 4. Jan. Ein hiesiges Blatt meldet, das Fernbleiben der Königin von dem gestrigen Galaball sei nicht auf einen milder gütigen Gesundheitszustand der Königin zurückzuführen. Unter den Gästen des Hofes habe sich vielmehr ein Geräusch freudiger Art verbreitet, dem kaiserlichen Dementi entgegengestellt worden sei.

Washington, 4. Jan. Präsident Taft äußerte heute zu Besuchern des Weißen Hauses, daß er nicht die Absicht habe, sich von dem Wettrennen um die Präsidentschaft zu Gunsten Roosevelts zurückzuziehen. Nur der Tod, fügte er hinzu, könne ihn jetzt am Kampfe hindern.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Oberpräsidenten Kaiser ein Programmium in Rottenburg eine Oberpräsidentenstelle am Gymnasium in Ravensburg, die evangelischen Pastoren Schmid, Defanats Gannath, demarrer Klemm in Gomaringen, Defanats Heutlingen, und Rommelshausen, desgleichen Defanats, dem vormaligenarrer Gschmann in Stuttgart übertragen.

Fischerei und Gewerbesteuer. Nachdem wiederholt Versuche gemacht wurden, die Berufsfischer für gewerbesteuerpflichtig zu erklären, hat nunmehr eine Entscheidung des Finanzministeriums diese Frage zu Gunsten der Fischer entschieden. Berufsfischer sind nicht gewerbesteuerpflichtig. Die Begründung der Ministerialentscheidung lautet nach der Fischereizeitung aus, daß die Fischerei wie die Landwirtschaft zur Urproduktion gehört und als solche von der gewerblichen Produktion unterschieden ist. Die Urproduktion ist aber grundsätzlich nicht Gegenstand der Gewerbebesteuerung. Auch der württ. Verleger wollte den Ertrag der Fischerei nicht der Gewerbesteuer, sondern der Grundsteuer unterstellen wissen, denn er verfügte die Aufnahme der Fischereirechte in das Grund- und Gutskataster und bestimmte, daß der Grundsteuerzuschlag der Fischerei nach dem Fischereiertrag zu bemessen sei, Berechtigungen zur Fischerei in fließenden Gewässern aber nach dem durchschnittlichen Pachtzins eingeschätzt werden.

Stuttgart, 3. Jan. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin treffen am 5. Januar mittags 12 Uhr 54 Minuten zum Besuch des Königspaars hier ein. Auf dem Bahnhof findet großer Empfang statt.

Kornweihen, 3. Jan. Gegenwärtig werden hier zur Erprobung des Prof. Hoffmann'schen Heilmittels Euguform gegen Maul- und Klauenseuche im Auftrag des R. Medizinalkollegiums durch Professor Dr. Reinhardt von Stuttgart, Veterinärarzt Theurer von Ludwigsburg und Oberamtsärztin Kögele von Baihingen a. E. Versuche an verschiedenen Kühen angestellt. — Damit im Zusammenhang steht wohl die Mitteilung des Staatsanzeigers, daß mit dem Heilmittel Euguform nun auch in Württemberg weitere amtliche Versuche eingeleitet worden seien. Über das Ergebnis der Versuche lasse sich ein Urteil noch nicht bilden.

Ebingen, 4. Jan. Die Situation gestaltet sich hier immer ungemütlicher. Gestern vormittags 11 Uhr wurden wir wiederum durch einen recht kräftigen Erdstoß erschreckt. Er war mit starkem unterirdischen Rollen

begleitet. Es muß immerhin als sehr auffällig erscheinen, daß man in benachbarten Dörfern von den häufigen Beben der letzten Tage entweder gar nichts oder doch nur ganz wenig verspürte.

Ulm, 4. Jan. Der Haupttreffer der Friedrichshafener Lotterie im Betrage von 40 000 M ist hierher einem bedürftigen Fräulein zugefallen.

Nah und Fern

Der Postdiebstahl in Stuttgart.

Auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart sind aus einem Postwagen Wertbriefe mit über 12 000 Mark deklariertem Wert entwendet worden. Der Diebstahl geschah dadurch, daß der Dieb die einfache Zinkverpackung, die die Dede des eisernen Kastens bildet, losbrach und durch die so entstandene Öffnung mit der Hand in den Kasten langte. Er entnahm daraus so viel Briefe als er gerade greifen konnte und ließ eine ganze Anzahl weiterer Wertbriefe darin zurück. Die gestohlenen Sendungen waren an die Hypothekbank gerichtet und betrafen folgende Wertbriefe: Aus Rottweil mit 100 M, Ebingen 2584 M, Saulgau 404,30 M, Oberhadion 500 M, Vömm 2100 M, Geislingen a. St. 100 M und Hermingen 4100, zusammen 12 188,30 M deklarierter Werte. Der Betrag dürfte aber erheblich höher sein, da die nur mit 100 Mark deklarierten Briefe aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutend höhere Werte enthielten. Der Diebstahl ist im Posthof ausgeführt worden, denn auf dem Plage, wo der Postwagen gestanden hatte, wurden einige Nägel, die aus der Zinkverpackung herausgefallen waren, gefunden. Die Entdeckung erfolgte erst in der Kanzleitrage, und zwar durch den Postillon, der zufällig einmal vom Bod gestiegen war, während der Wagen auf die beiden mit Ausstragen beschäftigten Begleiter wartete. Von dem Diebe fehlt noch jede Spur.

Zu Tode getreten.

In der Nähe von Marzschalkenzimmern bei Oberndorf wurde der bei Metzgermeister Krayer hier dienende 19 Jahre alte Metzgerbursche Lindner, ein gebürtiger Sackse, von einem Kind, das er hierher bringen sollte, zu Boden gestoßen und auf den Leib getreten. Der Unglückliche konnte sich noch bis nach Marzschalkenzimmern schleppen, wo er nach einer Viertelstunde starb.

Es liegt ein fremder Keil im Bett.

Mit Beginn des Winters mehren sich in den Grenzbezirken, die meist aus der Schweiz und Vorarlberg kommenden Gäste, die sich nicht selten auch in den unbesetzten Betten am Boden ohne vorgängige Einladung einquartieren. Besonders bedacht mit solchen Schlafgästen wird die am Weg von Lindau nach Bad Schachen gelegene Villa des kaiserl. deutschen Konsuls in Korsu, Hrn. Spengel. Als am Spätherabend der in dem großen Park ziemlich weit von der Villa entfernt wohnende Gärtner des Konsuls merkte, daß wieder einmal etwas nicht in Ordnung war, verständigte er die Lindauer Gendarmrie, die denn auch im Schlafzimmer zwei unbekannte Mannspersonen antrat, die es sich recht bequem gemacht hatten und in den Betten liegend schnarchten, daß es eine wahre Freude war. Die Ueberraschung der beiden Schlafgäste durch die Gendarmrie war eine so vollständige, daß ihnen sogar noch im Schlaf die Handschellen angelegt worden sein sollten. Einer von den Eindringern entpuppte sich als ein Deferteur des 12. Inf.-Reg. in Reu-Ulm, der einige Zeit unter falschem Namen in Lindau gearbeitet hatte.

Pioniere bei der Arbeit.

In Mannheim wurden auf dem Gelände der ehemaligen Chemischen Fabrik von Bant u. Cie., die ihren Betrieb nach dem Industriehafen verlegt hat, auf dem Ufer des hohen mächtigen 6 Schornsteine und der Wasserturm durch Keller Pioniere gesprengt. Der Uferdamm war trotz Geheimhaltung von zahlreich erschienenem Publikum besetzt. Zu Vorarbeiten waren einen Tag vorher 20 Pioniere, darunter 4 Unteroffiziere und 2 Offiziere, angekommen, die unter Leitung eines Hauptmanns die Sprengung vornahm und in 4 Stunden alles dem Erdboden gleich gemacht hatten. Die Wirkung eines neuen Sprengstoffes und einer neuen Zündvorrichtung, einer elektrischen Batterie, die etwa 30 Meter entfernt in einem Keller untergebracht war, wurden hier zum ersten Male probiert. Alles ging gut vonstatten, die Schornsteine und der Wasserturm fielen in sich zusammen. Das Gebäude wird jetzt von der Baufirma Franz Xaver Schmitt in kürzester Zeit bebaut sein.

Verirrtes Kind.

Aus Oberal wird berichtet: An einem der letzten Nachmittage wollte ein fünfjähriges Mädchen des Landwirts Ph. Lacher vom Haberger seinen in der Stredehalb wohnenden Großvater einen Besuch abstaten. Es glaubte den Weg, den es schon oft mit seinen Eltern gemacht hatte, leicht zu finden. Allein das Kind verirrete sich im Kastanienwalde. Bis nachts 12 Uhr suchte man nach ihm, fand es aber nicht. Erst am anderen Morgen fand es der Landwirt A. Dreier von der Schönbach bei gefrorenen und bewußtlos am Fuße eines Kastanienbaumes liegen. Das arme Kind wurde von der Nacht überrascht und war in dem fürchterlichen Regenwetter draußen gelegen. In der Wohnung des braven Pflanzers erholte sich die Kleine bald wieder.

Folgen des Erdbebens.

In der Franziskanerkirche in Heberlingen hat das Erdbeben größeren Schaden angerichtet, als ursprünglich geahnt wurde. Die Dede oberhalb der Orgel ist einem ziemlich starken W. Der herabfallende Percep fiel in die Dorgelstufen, so daß die ganze Orgel abgedrückt werden muß. — Die Konstanzer Münsteruhr ist seit dem Erdbeben nicht mehr in Ordnung. Sie geht meistens unrichtig und schlägt falsch; der Stundenschlag ist kaum hörbar.

Baden-Schweiz.

Die badische Stadt Lörrach schloß mit der schweizerischen Stadt Basel einen 40jährigen Vertrag wegen einer gemeinsamen Schwemmanflotation, der noch der Genehmigung durch den Basler Großen Rat unterliegt. Nach diesem Vertrag steht der Gemeinde Lörrach das Recht zu, ihre Abwässer durch die von Basel bis zur deutschen Grenze zu errichtenden zwei Schwemmanflaute nach dem Rheine abzuleiten. Die Kanäle bis zur Schweizer Grenze werden auf Kosten der Stadt Lörrach erbaut.

Weitere Nachrichten.

Bei Wipshausen (Reu-Ulm) ist ein auf dem Badnham spielendes Mährisches Kind vom Zug erfasst, aber glücklicherweise nur unerschwerlich verletzt worden.

Durch die noch fortwährend anhaltenden Erdschütterungen löste sich in den letzten Tagen ein gewaltiges Felsstück vom Braunhardsberg bei Laiffingen und stürzte in die Tiefe, Spuren der Verwüstung an Wänden zurücklassend. Die abgerollene Felsmasse selbst wurde zu hunderten von Stücken zerlegt.

Gerichtsaal.

Zwei Reichstagskandidaten vor Gericht.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer, der Spezialist des Zentrums für Theater- und andere Kunstpro-

gen, führt in seinem bisherigen Wahlkreis Staffeldien-Aronach einen sehr heftigen Wahlkampf, der sich in erster Linie gegen die Liberalen richtet. Diese haben als Gegenkandidaten gegen Dr. Pfeiffer den Rechtsanwalt Dr. Kühn (Kühnberg) aufgestellt. Bei der Sonnenfeier eines liberalen Vereins war nun Dr. Kühn als Redner aufgetreten, und Dr. Pfeiffer beschäftigte sich in der Wahlkampfzeit mit mehreren angeblichen Äußerungen des Dr. Kühn. Unter anderem behauptete Dr. Pfeiffer, Kühn habe gelegentlich seiner Feiern ausgeführt, Christus sei nicht der Sohn Gottes, sondern ein Sohn des Satans. Wegen dieser Behauptung erhob Dr. Kühn die Privatklage, die vor dem Schöffengericht Bamberg zur Verhandlung kam. Dr. Pfeiffer hatte aber auch Widerklage gegen Dr. Kühn wegen Beleidigung angestrengt. Dr. Kühn hatte in einer Versammlung behauptet, Dr. Pfeiffer habe eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt, wenn man ihm die Unrichtigkeit seiner Behauptung nachweisen konnte. Dies sei unmittelbar darauf geschehen, aber die hundert Mark habe Dr. Pfeiffer trotzdem nicht gezahlt. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch, da Dr. Pfeiffer verurteilt, den Wahrheitsbeweis für seine Darstellung zu führen. Dies ist ihm aber nicht gelungen, denn der Gerichtshof verurteilte ihn zu 500 M. Geldstrafe, eventuell 50 Tagen Gefängnis. Auch wurden ihm neunundzwanzig Dreifünftel der Kosten aufgelegt. Die Widerklage Dr. Pfeiffers brachte Dr. Kühn eine Geldstrafe von 10 Mark ein.

Das Martyrium eines unehelichen Kindes

beschäftigte wieder einmal den Moabiter Strafsichter. Unter der Auflage der fortgesetzten gefährlichen Körperverletzung mußte sich der Maurer Wilhelm Brunke und dessen Ehefrau vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg verantworten. Die mitangeklagte Ehefrau ist Mutter einer vor der Ehe geborenen Tochter namens Elisabeth, die das Schicksal so vieler unehelicher Kinder teilen mußte, indem sie sowohl der Mutter als auch dem Vater ein Dorn im Auge war. Das Kind wurde von beiden herumgestoßen und gepußt, bekam wenig und vielfach nichts zu essen, so daß das Mädchen sich wiederholt bei fremden Leuten Schwären zusammenbettelte, um seinen Hunger zu stillen. Von den Hausbewohnern wurde häufig das Schreien des Kindes selbst zur Nachtszeit gehört, da der angeklagte Chemann wiederholt, wenn er betrunken nach Hause kam, das Kind mit einem dicken Stock schlug. Noch schlimmer wurde das Mädchen von der eigenen Mutter maltreatiert, die es häufig an den Haaren herumschleifte und so lange schlug, bis der Tod zerbrach. Diese fortgesetzten Peinigungen währten über ein Jahr hindurch, bis die Hausbewohner ihre Schen, sich „in die Familienverhältnisse anderer Leute zu mischen“, aberwandten und endlich der ärztlichen Mitteilung machten. Das Kind wurde dem praktischen Arzt Dr. Freund zugeführt, der feststellte, daß der Körper des Mädchens von oben bis unten mit blauen Klößen und aufgeschlagenen Striemen überfüllt war. Das Kind mußte sofort in ein Krankenhaus geschafft werden, da es völlig unterernährt war. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die von den Angeklagten zutage gelegte Rohheit und Brutalität gegen den Chemann auf drei Monate und gegen die Ehefrau auf fünf Monate Gefängnis.

Stuttgart, 3. Jan. In der Privatklage der früheren Redakteure der Schwäbischen Tagwacht, Keil und Besenmeyer, gegen den früheren Redakteur am Deutschen Volksblatt, Steinbauer, war auf heute Termin vor dem Schöffengericht angesetzt. Gegenstand der Klage war ein im Deutschen Volksblatt erschienener Artikel mit der Ueberschrift „Noch etwas zum Kapitel Sozialdemokratie und Großhospital“. Nach langem Hin- und Herreden kam folgender Vergleich zustande: Der Angeklagte läßt erklären, daß er den in dem Artikel des Deutschen Volksblatts vom 28. Januar 1910 enthaltenen Vorwurf nicht aufrecht erhalte. Darauf hin erklärte der Privatkläger, daß sie auch ihrerseits den Vorwurf in dem Artikel der Schwäbischen Tagwacht vom 29. Januar 1910 überarbeiten, „Christliche Verleumdung“, ebenfalls nicht aufrecht erhalten. Jeder Teil nimmt seine Kosten auf sich, der Angeklagte trägt die Gerichtskosten. Ferner verpflichtet sich der Angeklagte, den Wortlaut des Vergleichs einmal im redaktionellen Teil des Volksblattes binnen einer Woche zu veröffentlichen.

Bermischtes.

Aus diesen Tagen.

Die Wetterpropheten verkündigen Frost und Schnee. Zeit wär's, daß endlich ein richtiges Winterwetter einsetzte, damit der Polzfragen des Herrn Artur, die prächtige Boa Fräulein Linas' und die Ohrenwärmer des kleinen Paul — lauter sinnige Weihnachtsgeschenke — mit Berechtigung getragen werden können. Die Fremde des Eisports, deren Hoffnungen bisher stets zu Wasser wurden, lassen neue Hoffnung. Vielleicht erscheinen die Drei Könige schon im weißen Schneemantel. Wenige biblische Gestalten haben sich eine solche Volkstümlichkeit erungen wie die heiligen Könige Kaspar, Melchior und Balhsasar. Nehmen sie in den heiligen Geschichten auch nur die Stelle einer Episode ein, so ist doch diese Episode so voll von dem Zauber orientalischer Märchenpoesie überstrahlt, daß ihre Gelben sich das Herz des Volkes gewinnen mußten und daher in vielen Weihnachts- und Dreikönigsfesten immer wieder verberlicht wurden. Ja, die drei Könige mit ihrem Stern Begrüßen und feiern wir immer gern! Sie lehren uns, dem Licht zu vertrauen, stets zuversichtlich zum Himmel zu schauen. Der Tag der großen Wahlschlacht naht; das Wahlsieber greift immer heftiger um sich; die Agitation in den umstrittenen Wahlkreisen wird mit Wollstoff betrieben:

Viel Aufregungen, Lärm und Qual
Schafft wiederum die Reichstagswahl!
Es wird gestritten, oft loyal,
Mitunter aber auch brutal!
Werde wird in jedem Saal
Und sonst geeigneten Lokal
Allabendlich pyramidal!
In jedem Blättchen und Journal
Nacht sich jetzt breit der Wahlsandal,

Haus und Hof.

Winterarbeiten im Obstgarten.

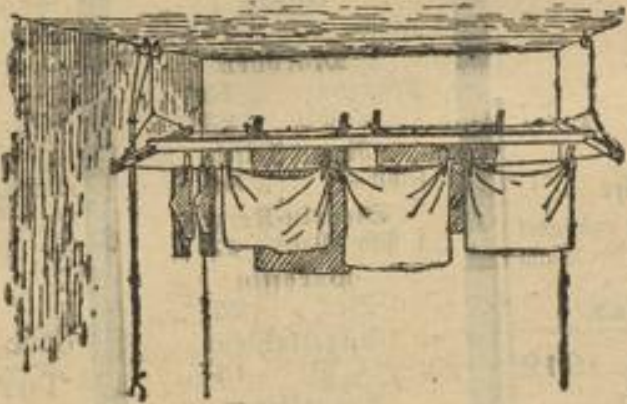
Zur notwendigen Säuberung des Obstgartens gehört das Beseitigen der Moos- und Flechtenspolster sowie der Rindenschuppen und Abfälle...

Tannennadeln.

Den erfrischenden und angenehmen Duft der Koniferenbäume und seine luftreinigende Wirkung lernt man in der Weihnachtszeit besonders schätzen...

Wie man zu Hause Wäsche trocknet.

Im Winter ist nasse Wäsche im Hause oft eine recht unangenehme Sache, da niemand weiß, wo sie hingehängt werden soll, ohne zu stören...



Bortieren und Gardinen benutzt werden. Die eine der beiden langen Leinen wird nun über die einfache Rolle gezogen, dann löst der Decke weitergeführt...

Schneller, als wenn man sie an den bisher üblichen Ketten hängen hat, denn bekanntlich ist die Luft unterhalb der Zimmerdecke die wärmste und trockenste...

Herstellung eines Ententeiches.

Unter den verschiedenen Arten, wie man einen kleinen Ententeich herstellen kann, ist die mit Dachpappe die einfachste...



damit sie sich überall ohne Fuge und Falte gut an die Erde anlegen. Damit die Dachpappe schmiegsam ist, muß man einen lauwarmen, sonnigen Tag abwarten...

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart vom 2. Januar.

In den beiden letzten Feiertagswochen hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkte weiter befestigt, da die Berichte von Argentinien weniger günstig lauteten...

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen württ. 22.25 bis 22.75 M., Weizen fränkischer 22.50-22.75...

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

- List of grain prices: Weizen, Roggen, Gerste, etc. with prices in Mark and Pfennig.

Konkursveröffnungen.

Ruch, Gustav, Buchhändler in Heilbronn. Roschmann, Wilhelm, Inhaber einer mechanischen Strickerei in Kalen.

Die Maul- und Klauenseuche.

ist weiter ausgebrochen in Klein Oß. Heilbronn (von neuem); in Stammheim Oß. Ludwigsburg (von neuem); in Schwabach Oß. Böblingen; in der Stadt Regensburg; in Hausen a. Muffen Oß. Riedlingen.

Sowie an jedem Mauerpfahl: Platte eckig und oval, bald groß, bald klein, bald breit, bald schmal...

Große Sensation und Beunruhigung hat die Mafsenvergiffung in Berlin hervorgeufen, die auf den Genuss verdorbener Fischware und gefälschten Schnapses zurückgeführt wird...

Der Bäckling ist ein netter Fisch, so lang er konserviert sich frisch, doch wenn er riecht verdächtig schon...

Mel von sich reden machte auch die Flucht des wegen Espionage in der Festung Blas eingesperrten französischen Hauptmanns Luz, der früher am Bodensee Geheimnisse des Zeppelin-Luftschiffbaues auszuschnüffeln suchte...

Luz, der Spion, Der Gast entflohn, Läßt feiern sich in Paris als Held, Weil deutsche Wächter er geprellt; Der ausgemüßene Sträfling wird Als Nationalheld proklamiert, Weil Frankreich's Helden offenbar Jetzt sind sehr rar.

Die Sparbüchse.

Eine kleine Geschichte von Hellmuth Albrecht.

Bitte, seid eine Weile still; nachher dürft ihr vielleicht lachen. Ich will eine Kindergeschichte erzählen, die ich einmal hörte, träumte - kurz, die ich weiß.

Heinz hatte sie sich schon so lange gewünscht, und heute wollte Mama ihm eine mitbringen. Er wäre so gerne mit in die Stadt gefahren, denn es war sein größtes Vergnügen, neben Kuscher Fritz auf dem Boock zu sitzen.

So vertrieb sich Heinz die Zeit mit Pferdchenspielen und dachte an die Sparbüchse, die ihm keine Ruhe mehr ließ. Doktor, der sonst vom Morgen bis zum Abend laufen mußte, kam heute schon früh in den Stall...

Nun hatte Heinz seine Sparbüchse. Es war ein hübsches Bauernhäuschen; die Bäuerin stand vor der Tür, und als Papa einen Jahnspenniger in den Schornstein steckte, bewegte sie den Arm und fütterte die Hühner...

Wir lachten alle herzlich. Dann aber sagte einer, ob wir wohl klüger geworden sind als der kleine Heinz? Warten wir nicht alle, daß das Glück von außen komme?

(Aus der „Silse“.)



Wildbad, den 4. Januar.

Fortsetzung aus dem Referate des Reichstagsabgeordneten Herrn Heinrich Schweichardt: „Die Sozialdemokraten sind bis jetzt im Reichstage sowohl wie in jedem Landtage gegen jede Steuer gewesen, und haben somit auch keine positive Arbeit geleistet, wenn dieselben in den Einzellandtagen ab und zu auch für einen Etat gestimmt haben, so ist ihnen bei den nächsten Parteitagen der Kopf gewaschen worden, daß es ihnen auch auf lange Zeit wieder vergangen ist. Was die Sozialdemokratie leistet, sieht man wirklich in Stuttgart, und es ist mit ihnen solange keine Politik zu treiben, bis die Radikalen von den Revisionsisten getrennt sind. Auch das Zentrum handelt nicht deutsch, daselbe ist bald so, bald so gestimmt. Wenn man sieht, was in letzter Zeit alles von Rom gekommen ist, wie die Baromäus englisch, der Modernisteneid und kürzlich das motu proprio, so sieht man, daß dieselben von Rom abhängig sind, wenn auch letzteres Deutschland verschont, ein moralischer Zwang bleibt immerhin. Wie Konserbat ve und Zentrum Hand in Hand arbeiten, sieht man im 8. u. 9. Wahlkreis, wo die stärkere Partei die schwächere unterstützt, um in einem Wahlkreis den Abgeordneten Viesching und im anderen den Abgeordneten Conrad Hausmann aus der Stichwahl zu verdrängen. — Die auswärtige Politik streifte Herr Schweichardt kurz, indem er die Marokko-Affäre und Vertrag als für Deutschland günstig bezeichnet, da wir in Marokko jetzt freie Lär hätten. Das von Frankreich abgetretene Kongogebiet sei von großem Wert, wenn auch die Stappenstraße und die Schlafkrankheit mit in den Kauf genommen werden mußte. Unsere Kolonien gesunden besser, seitdem Staatssekretär Dernburg am Ruder war. Infolge des jetzigen Standes Deutschlands zum Auslande sei er selbstverständlich für ein schlagfertiges Heer und Flotte. Was die Zukunft bringt, wüßte man nicht, denn wer hätte vor 5 Jahren, als er hier als Kandidat stand, an Maschinengewehre, Mätkrohrlaufgeschütze, Unterseeboote, fahrbare Feldküchen, Automobilabteilungen oder sogar an Luftschiffe, welche in den Dienst des Heeres oder der Marine gestellt werden, gedacht. Herr Schweichardt kommt zum Schluß indem er ausspricht, daß es nicht bei der Stimmengabe auf seine Person ankommt, sondern der Sache gelte u. schließt mit dem Spruch Göthes:

Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Langanhaltender und lauter Beifall durchbrauste den Saal des Gasthofes zur Linde u dankte dem Redner für seine Ausführungen. — Nach Eintritt einer kleinen Pause eröffnete der Vorsitzende, Herr Rfm. Brachhold die Diskussion und erteilte Herrn Buchhändler Paude das Wort. Derselbe stellte an den Kandidaten die Frage, wie er sich zur Warenhaus- und der Konsumvereinssteuer stelle. Der Referent gab hierauf, nachdem er erklärte, daß dieses Gebiet vor das Forum der Einzellandtage gehöre, rückhaltlos seine per-

sönliche Ansicht und auch die der Partei kund, mit welcher der Anfragende sich zufrieden gab. — Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann, als Vorstand der nationalliberalen (deutschen) Partei, forderte hierauf die Mitglieder der Deutschen Partei auf, auf die vortrefflichen Ausführungen des Kandidaten hinweisend, vollständig am 12. Januar an der Wahlurne zu erscheinen, und Herrn Schweichardt zu wählen, denn man könne nicht wissen, ob es nicht auf eine Stimme ankomme. — Herr Kaufmann Brachhold sprach hierauf das mit Beifall ausgenommene Schlußwort, dem Kandidaten Schweichardt den Dank der Versammlung und Herrn Sanitätsrat Dr. Hausmann denjenigen für die Kundgabe der Wahlunterstützung der deutschen Partei für Schweichardt auszusprechen, und auf die verwerfliche Machination des sozialdemokratischen Kandidaten Oster bei der letzten Reichstagswahl, der eine gefällte Wahlparole zu Gunsten des damaligen konservativ-händlerischen Kandidaten Amlung ausgegeben, aber zum größten Teil nicht befolgt wurde, hinweisend, und bat die Wähler, Herrn Schweichardt für seine bisherige treue, fleißige und gewissenhafte Arbeit das Ehrendiplom der Wiederwahl auszustellen, und schloß nach 11 Uhr die würdevoll verlaufene große Versammlung.

Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt in Wildbad mit Einschluß der Parzellen 933. — „Regen und immer wieder Regen“, das ist die Devise des diesjährigen Winters. Geknickt sind die Hoffnungen vieler Skiläufer und Rodler, zerstört die Illusionen aller Wintersportler. Die gewaltigen Regenergüsse der letzten Tage haben der Enz große Wassermengen zugeführt, sodaß diese stark angeschwollen ist. Aussicht auf Wetterumschlag ist nicht vorhanden, denn immer noch bedecken düstere Wolkenmassen den Himmel, noch immer strömt das kalte Raß vom Himmel herab und wir Menschen können weiter nichts dazu tun, als uns mit dem alten Sprichwort zu trösten: „Es regnet, weil es regnen will, es regnet seinen Lauf, und wenn's genug gerechnet hat, dann hört's schon wieder auf.“

„Die kausche Susanne“, eine dreitägige Operette von Jean Gilbert, ging Neujahr im vollbesetzten Viktoria-Theater Pforzheim in Szene. Das Stück selbst ist ein tolle, lustige Operette, voll köstlicher Schauern und Ueberraschungen, ein französisches pikantes Lustspiel mit Musik — und allerlei Anlehnungen. Die Handlung selbst erinnert, besonders im 2. Akt an den „Oberball“ und in der Musik leben Erinnerungen an die „Lustige Witwe“ an „Die Fledermaus“ und „Dollarpinzessin“ und doch wirkt das ganze vortrefflich. Es ist eben Stimmung vorhanden, echte rechte Operettenstimmung, die nie ihre Wirkung verliert. Die Darsteller wetteiferten, durch gute Leistungen sich den Freunden heiterer Kunst zu empfehlen. Dieser edle Wettstreit förderte denn auch eine vorzüglich in sich abgerundete Vorstellung zu Tage. Wagner Tünger führte sich als Baron de Aubrais mit seinem goldigen Humor wieder aufs beste ein. Gustav Nietsch wußte als Pomarel gut für sich einzunehmen. Großartig war die Susanne von Lucy Bartholdy, sie machte aus dieser Rolle gelanglich wie darstellerisch eine ganz vorzügliche Leistung. Im Besitze einer sympathischen Stimme gab Mizzi Kögler eine allerliebste Jaqueline mit bestem Gelingen. Recht frisch

und adrett gab Sascha Schneider den Hubert. Sig. tuzgewski verfügt über eine gute Tenorstimme mit scharfer Färbung, sein Spiel ist gewandt und sicher. Er dann als Rene eine ganz vortreffliche Leistung. übrigen Rollen waren ebenfalls gut wiedergegeben und bühnt allen Lob an dem guten Gelingen des Abends. — Union-Theater. Nach einer langen Pause nun endlich wieder einmal Gelegenheit geboten, sich an interessanten Bildern im Union-Theater im Lindensaal erfreuen. Ein streng begabtes und erstklassiges Programm ist für Sonntag vorgegeben, das selbst den verwöhnten Besucher eine hübsche und genussreiche Abwechslung in grauen Einerlei der jetzigen Regentage bieten wird. reichhaltige Programm finden Sie im Inseratenteil.

Amtl. Fremdenliste

- Hotel Kühler Brunnen.**
Berger, Hr. Otto, Rfm.
Widmann, Hr. Max
Böhler, Hr. O.
Reichard, Hr. L., Rfm.
Sommerberg-Hotel!
von Marchtaler, Sr. Excellenz, Hr. General, Rgl. Bde.
Kriegsminister mit Frau Gem.
Reuter, Hr. Fritz, Weingutsbesitzer
Nagelsch, Frau
Thalmeisinger, Hr. S. mit Frau Gem., Tochter u. S.
Pfeiffer, Hr. Rfm.

Zahl der Fremden 20906.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wogenrundschaue von **Gottlieb von der E**
Wie man auch anstellt, die Jahresbilanz,
Am Schlusse da stimmt doch die Rechnung nicht ganz.
Es liegen die Länder und Völker im Streit,
Und das nennt sich noch Frieden, Gemütlichkeit!
Vom Dreibunde allzumal
Sprach Adolar von Aehrenthal,
Er hat gemeint, da Deutschland verlassen,
Das ist, ich sagte es damals auch gleich,
Der Dank ist's vom Hause von Oesterreich.
Und Aehrenthal dienerst von vorn und hinten,
Die andern sind vorne, nur wir sind noch hinten,
Er spricht wie ein Alter: Der Friede sei
Mit euch in Italien und der Türkei.
So erzählte Gemärtes er ohne Zahl,
Herr Adolar von Aehrenthal.
In Deutschland gehen Mannen, eisenstarke,
Zur Wahl nun bald mit Säge und mit Karte,
Gar manches Kandidatthen wird abgesetzt
Und dann ins kühle Grab „Vergessenheit“ gelegt.
Gefochten wird dann trugig bis in die tiefe Nacht,
Bis Stahl an Stahl und Eisen an Eisen mächtig kracht
Am Wege sieht die Norne wie immer um Neujahr
Und ruft: Seht vor, dort vorne steht das entmenschte Paar
John Bull und Marianne die lachen sich 'n Aff,
Wenn diese Wahl du wieder, Michel, verrastelt hast.

Evangelischer Jünglingsverein
hält seine
Weihnachtsfeier
mit Vortragung von Lichtbilder aus Luthers Leben, Deklamationen und Aufführung am
Sonntag, den 7. Januar, abends 7 Uhr
im Saale des Gasthauses zur „Eisenbahn“ (ohne Alkohol) und ladet hierzu die Angehörigen seiner Mitglieder, sowie alle Freunde der Sache herzlichst ein.
Der Vorstand.
Am Samstag, den 6. Jan. 1912
von nachm. 5 Uhr ab
findet im Schwarzwaldhotel eine
Wähler-Versammlung
betr. Reichstagswahl
statt, wozu alle Polzhauer, Arbeiter, Kleinhandwerker, sowie alle sonstigen Mitglieder unseres Vereins hiermit freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.
Um 4 Uhr zuvor Anschauung.
Die Vertretung der
Minimax-Apparate
für Wildbad und Umgebung ist mir übertragen worden und bin ich gern bereit, Interessenten den Apparat vorzuführen.
Robert Treibor.

Großer Neujahrsabschlag.

Schmalz	gar. rein Pf. 61 Pf.
gar. reines deutsches	„ 69 „
Pflanzenfett	„ 53 „
Phanko	„ 55 „
Salao	„ 75 „
Maronen	„ 15 „
Rastanien	„ 23 „
dto. geschält	„ 23 „
Ranchfleisch	„ 88 „
feinstes	„ 88 „
Stearin-Kerzen	1 Pfd. Paket 47 „
Paraffin	6 Stück 25 „
Bügelkohlen	2 Pfd. Pak 15 „
Kranzseigen	„ 27 „
Makaroni	„ 27 „
Zwiebeln	„ 9 „
Feinst. Sauerkraut	5 Pf. 16 „ 17 „
Bismartheringe u. Rollmöpfe	4 Br.-Dose 190 „
offen Stück	6 „

empfehlen
Pfannkuch & Co.
Wildbad
Telefon 111

Union-Kinematograph
Gasthaus z. alten Linde

Programm für Sonntag, den 7. Januar.

Rosalinde und ihre Möbel	Humor. Schlager
Neue Pariser Städtebilder	herrl. Naturaufnahme
Die durchgegangenen Melonen	hochoriginell
Pfeil und Bogen	Aus dem wilden Westen
Die kinematograf. Woche	Neuester Bericht
Herrn Schlohrs Testament	urkomisch

Das Armband der Gräfin
Schlager Detektiv-Drama 500 Mr. Filmlänge

Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.
Von 7 Uhr an Familien-Vorstellung,
wozu Kinder keinen Zutritt haben.

Turnverein Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
im Graf Eberhard.

Rekruten-Verein
Wildbad
Am Sonntag nachmittag 2 Uhr
Versammlung
im Gasth. zum „wilden Mann“
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.
Frühling eingetroffen:
Kieler Bismarckheringe
und
Rollmöpfe
bei **G. W. Vott.**

Jung. Mädchen
sucht zu Saison-Anfang Stellung als
Zimmermädchen
oder zum Servieren
Näheres in der Exp. [4]

Wohnung
von 1 oder 2 Zimmer, mit Küche und Zubehör hat für sofort oder bis 1. April zu vermieten.
Otto Volz, Sattlermstr.

Eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmer, inmitten der Stadt, hat bis 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exp. (5)

